

Sommerserie Feuerstellengespräche mit bekannten Persönlichkeiten

«Meditation schenkt mir Gelassenheit»

In der TV-Krimiserie «Tatort» geht **Sabina Schneebeli** auf Spurensuche. Die Schauspielerin erzählt, was sie mit ihrer Rolle als Forensikerin gemeinsam hat, wie sie mit Leichen spricht und warum ihr Yoga eine Lebenshilfe ist.

Text **Gabriela Meile** Fotos **Philipp Rohner**

«Ich bin zufrieden im Hier und Jetzt. Doch ich ahne, dass das Leben noch etwas anderes mit mir vorhat»: Sabina Schneebeli an der Feuerstelle in Männedorf ZH.

TV- und Bühnen-Star

Sabina Schneebeli, geboren am 12. Juli 1963 in Zürich, schaffte den Durchbruch als Schauspielerin 1993. In der TV-Serie «Die Direktorin» spielte sie die Hauptrolle. Auch in Kinofilmen ist sie regelmässig zu sehen, etwa in «Mein Name ist Eugen» oder «Das Geheimnis von Murk». Derzeit steht sie für den nächsten «Tatort» vor der Kamera und für den Lorient-Abend im Theater Rigiblick ab September wieder auf der Bühne. Zusätzlich probt sie für das Stück «Altweiberfrühling» im März. Schneebeli lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Zürich. «Tatort – Hanglage mit Aussichten», Sonntag, 26. August, 20.05 Uhr, SF1 www.sabinaschneebeli.ch

Make-Up: Patrick Kaestli mit Produkten von KEVIN.MURPHY & Bobbi Brown



«Yoga hält meinen Körper fit und bringt ihn mit meinem Geist in Einklang»: Sabina Schneebeli, 49.

SCHWEIZER FAMILIE: Frau Schneebeli, erkennen Sie hier an der Feuerstelle Indizien für ein Verbrechen?

SABINA SCHNEEBELI: Warum sollte ich? Im «Tatort» spielen Sie die Leiterin der Spurensicherung, Yvonne Veitli. Da haben Sie sicher einiges übers Spurelesen gelernt.

Schon. Aber an einem solch idyllischen Ort denke ich doch nicht an Verbrechen.

Versuchen Sie es trotzdem.

Nun gut, das Maisfeld dort drüben ist ein typisches Filmsujet: Der Polizeihubschrauber fliegt darüber, während der Mörder versucht, sich darin zu verstecken.

Sind Sie privat auch so penibel wie Ihre Rolle Yvonne Veitli?

Als Forensikerin kann sie dank winziger Spuren Fälle lösen und Verbrecher entlarven. Deshalb muss sie penibel sein.

Sie weichen aus. Ihr

Mann, Schauspieler Bernhard Bettermann, sowie Ihre Söhne Luca und Tim sagen, Sie hätten einen ausgeprägten Ordnungssinn.

Ich mag es ordentlich. Chaos macht mich nervös. Aber pingelig bin ich nicht.

Wer hinterlässt bei Ihnen zu Hause am meisten Spuren?

Früher waren es meine Söhne. Ich konnte durch die Wohnung gehen und sehen, welche Wege sie zurückgelegt hatten. Da ein Rucksack, dort ein Schuh. Heute ist das nicht mehr so, Luca ist 17, Tim 20. Sie haben gelernt, ihre Sachen zu verstauen.

Tim wohnt mittlerweile in New York, wo er eine Schauspielschule besucht. Haben Sie ihn dazu angestiftet?

Im Gegenteil. Ich mache wegen seiner Berufswahl keine Luftsprünge. Aber ich



«Die Serie soll möglichst wahrheitsgetreu rüberkommen»: Szene aus dem «Tatort», in dem Sabina Schneebeli eine Forensikerin spielt.

unterstütze ihn. Er ist mit Schauspiel Eltern aufgewachsen und kennt die Branche. Er weiss, welche Schwierigkeiten dieser Beruf mit sich bringt.

Musste er deshalb zuerst eine Ausbildung abschliessen, wie Sie damals die Handelsschule?

Er hat die Matur. Er kann nach zwei, drei Jahren noch immer an der Uni studieren. Sofern er das will.

Fällt es Ihnen schwer, Ihre Söhne loszulassen?

Im Leben geht es darum, loslassen zu können und Veränderungen anzunehmen. Ich habe nun wieder mehr Freiheiten, das geniesse ich. Ausserdem ist es schön zu sehen, wie meine Söhne zu selbständigen

«Es ist schön zu sehen, wie meine Söhne zu selbständigen Persönlichkeiten heranwachsen. Das ist eine Bestätigung für eine Mutter.»

Persönlichkeiten heranwachsen. Dass sich Kinder so gut entwickeln, ist eine Bestätigung für eine Mutter.

Was, wenn einer von ihnen auf die schiefe Bahn geraten wäre?

Ich vertraue meinen Söhnen, deshalb habe ich nie ernsthaft darüber nachgedacht. Aber die Verführung für Kinder wird grösser, etwa durchs Internet: Schon die Kleinsten können ungehindert an Sexfilme gelangen. Das finde ich erschreckend.

Wie können Eltern ihre Kinder schützen?

Indem wir wachsam sind, mit ihnen reden und ihnen ein gesundes Selbstvertrauen vermitteln, damit sie zu Dingen Nein sagen, die sie nicht für richtig halten.

Besuchten Sie ein kriminalistisches Institut, um sich auf Ihre Rolle als Yvonne Veitli vorzubereiten?

Das nicht. Aber am Set berät mich ein Forensiker. Er sagte mir etwa, dass ich bei einer Leiche zuerst die Fingernägel nach Spuren untersuchen muss. Der «Tatort» soll schliesslich möglichst wahrheitsgetreu rüberkommen.

Gelingt das?

Es gibt eine grosse Lüge beim «Tatort», bei Krimis überhaupt.

So?

Die Forensiker arbeiten mit Schutzanzügen, die Kommissare stehen mit ihren Jeansjacken cool daneben. An einem echten Tatort tragen alle Schutzanzüge.

Sie sagten einmal, die Masken der Leichen seien dermassen gut gestaltet, dass Sie sich fast davor eckeln.

Mein Ekel spricht für die Arbeit des Maskenbildners. Aber ich kann abstrahieren. Schliesslich spreche ich in den Drehpausen

mit der Leiche.

Sie lachen. Worüber reden Sie mit der Leiche?

Ich frage sie zum Beispiel, ob sie bequem liege. Solange sie antwortet, sie fühle sich wohl, ist für mich alles in Ordnung.

Sie bezeichnen sich als Menschen-darstellerin. Brauchen Sie analytisches Denken, ähnlich wie Yvonne Veitli?

Mein Beruf hat eine analytische Seite. Ich muss den Menschen spüren, den ich spiele. Vor meiner ersten Rolle als Ärztin etwa besuchte ich ein Spital, wo ich bei Operationen die Instrumente reichen durfte.

Sie eckeln sich vor Leichenmasken, halfen aber bei Operationen. Ist das nicht widersprüchlich?

Zugegeben: Ich ertrage den Anblick von Blut schlecht. Das Schlimmste war, als der ►►

LESERANGEBOT

Den Feuerstellen-Führer jetzt bestellen!

Als Leserin und Leser der **Schweizer Familie** erhalten Sie den Feuerstellen-Führer zum **Spezialpreis von 24.50 statt 34.50 Franken.**

160 Seiten, broschiert
Erscheint im
WERDVerlag
www.werdverlag.ch



Sei es an lauschigen Flussufern, in schattigen Wäldern oder auf Alpwiesen mit traumhaftem Weitblick – die Feuerstellen der «Schweizer Familie» sind immer einen Ausflug wert. Im handlichen Führer finden Sie die Standorte, nahe gelegene Wander- und Routen, Informationen zum Anreiseweg sowie praktische Tipps.

BITTE SENDEN SIE DEN TALON AN:
Balmer Bücherdienst AG, Buchservice Werd
Verlag, Kobiboden, 8840 Einsiedeln
Per Fax: 044 250 20 19. Internetbestellung
www.schweizerfamilie.ch/leserangebot

Bestelltalon

____ (Anzahl) Exemplar(e): «Feuerstellen-Führer» à **24.50 statt 34.50 Franken** (inkl. MwSt. und Porto). ISBN 978-3-85932-665-1 / Code 0155

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Datum/Unterschrift

«Erstaunlicherweise hat mich die buddhistische Lehre dem Christentum wieder nähergebracht. Es ist, als stünden **Jesus und Buddha in einem Dialog.**»

Arzt in die unversehrte Haut des Bauchschnitts.

Wurden Sie ohnmächtig?

Das nicht. Die Operation an sich fand ich spannend. Und weil die Organe zu einem abstrakten Bild wurden, machte mir die Situation nichts mehr aus.

Sie stärken Ihren Geist, indem Sie regelmässig meditieren und Yoga praktizieren.

Yoga hält meinen Körper fit und bringt ihn mit meinem Geist in Einklang. Meditation schenkt mir Gelassenheit. Dadurch entscheide ich nicht mehr aus einer Emotion heraus – aus Wut oder Verletztheit – sondern aus der Ruhe.

Auch Traumyoga ist bei Ihnen ein Thema. Vereinfacht ausgedrückt, versuchen Sie, Geschehnisse im Traum zu lenken. Schaffen Sie das?

Nein, Traumyoga ist eine hohe Kunst. Aber alleine durch die Übungen schlafe ich entspannter.

Wie funktionieren diese Übungen?

Es wäre vermessen, dieses komplexe Thema in zwei Sätzen zu erklären. Nur so viel: Gehe ich abends zu Bett, bereite ich meinen Körper vor, dusche, lege mich danach bequem hin. Auch den Geist stimme ich auf die Nacht ein.

Beide Meditationsarten kommen aus dem Buddhismus. Leben Sie nach dieser Lehre?

Ich bin christlich aufgewachsen, dieser Glaube ist meine Wurzel. Der Buddhismus ist für mich eine Lebenshilfe.

Passen Buddhismus und Christentum zusammen?

Erstaunlicherweise hat mich die buddhistische Lehre dem Christentum wieder nähergebracht. Es ist, als stünden Jesus und Buddha in einem Dialog.

Religion ist wie die Forensik die Suche nach der Wahrheit. Schauspielerei auch?

Spiele ich eine Rolle, versuche ich authentisch zu sein. Aber in erster Linie geht es mir darum, Geschichten zu erzählen und das Publikum zu unterhalten.

Als Privatperson werden Sie damit konfrontiert, dass Medien bei Ihnen nach der Wahrheit suchen, sich diese vielleicht auch zurechtlegen.

Wie gehen Sie damit um?

Zum Glück geschieht das selten. Aber klar finde ich es unfair, wenn Medien Dinge über mich berichten, die nicht stimmen. Doch statt mich stundenlang darüber aufzuregen, sage ich mir: Es gibt nichts Älteres als Nachrichten von gestern. Eine Schlagzeile ist nicht wichtig.

Was ist wichtig?

Mich nicht zu verbiegen. Offen und ehrlich zu jenen zu sein, bei denen es angebracht ist.

Und bei den anderen?

Sage ich lieber nichts. Erkläre, dass niemanden angeht, wie ich lebe.

Wonach sehnen Sie sich?

Ich bin zufrieden im Hier und Jetzt. Doch ich ahne, dass das Leben noch etwas anderes mit mir vorhat. Ich lasse mich überraschen.

Vielleicht werden Sie bald Grossmutter.

Um Himmels willen! Ich liebe Kinder. Aber ich wünsche meinen Söhnen, dass sie zuvor noch viele Erfahrungen sammeln und Träume ausleben können.

Welche Spuren möchten Sie dereinst auf der Welt hinterlassen?

Wir sind mit nichts auf die Welt gekommen. So möchte ich sie auch verlassen.

Wollen Sie als Künstlerin nicht, dass Ihr Werk Sie überdauert?

Ich fühle mich weder als Künstlerin, noch habe ich ein «Werk» vorzuweisen. Ich mache meine Arbeit und werde dafür bezahlt.

Als Mutter hinterlassen Sie aber Spuren?

Klar, meine Kinder. Enkel vielleicht. Ich hoffe, dass ich ihnen liebevoll in Erinnerung bleibe. ■

DIE «SCHWEIZER FAMILIE» UNTERHÄLT 534 Feuerstellen im ganzen Land.

Wo die Grillplätze genau liegen, erfahren Sie im Internet auf einer übersichtlichen Karte inklusive Videoaufnahmen und Fotos.

www.schweizerfamilie.ch/feuerstellen